

DIE BERUFUNG DES THOMAS JOH 20,19 - 31
FREUNDSCHAFT VON DER GEÖFFNETEN HERZSEITE HER LEBEN

Für Jesus gehören Wahrheit und Versöhnung zusammen. Wie Jesus den Finger immer auf die Wunde legt, bei Menschen, die er trifft du heilt. Bei der gekrümmten Frau die Hände auf den Rücken auflegt, damit sie sich aufrichten kann. Bei dem Mann mit der verdorrten Hand, sagt stell dich in die Mitte, streck genau diese Hand aus. So sagt er auch hier: Thomas leg deinen Finger auf die Wunde, leg deine Hand in meine Seite. Thomas der Dydimus, der Zwilling, in sich zerrissen, macht mit Jesus eine umwälzende Erfahrung. Sein Zwiespältig sein aus seiner eigenen Wunde, die sich in der Zerrissenheit und im nicht vertrauen können auswirkt - sein Schattenbruder in der Seele, der immer wieder misstraut und sich zurückzieht, wird von Jesus berührt. Er lernt Wunden zu berühren, an denen er selbst beteiligt war. Er lernt weder zu flüchten noch sonst wie auszuweichen. Er berührt Jesu Wunden und damit seine eigene Verwundung. Die Wunde seiner Identität und seines Wesens wird von Jesu Offenheit und Herzlichkeit berührt und kann sich dadurch zur Ganzheit hin schliessen. Vom äusseren Sehen findet er zum inneren Kontakt mit den Wunden und im Kontakt mit den Wunden des liebenden, herzlichen Freundes erfährt er Gott. Die Einheit mit Jesus gibt ihm in sich eine neue Gestalt und macht ihn zu einem Boten, der aufbricht.

KARL W. WOLF
ST. GEORG
Küsnacht

Hast Du Zweifel?

Ich habe Zweifel. Zweifel sind in diesen Tagen sehr angebracht. Wir müssen die Informationen, die zu uns kommen durchaus kritisch betrachten. Wer verfolgt welche Interessen? Wer macht was, sogar mit anderen Menschen, um selbstbezogene Motive zu verfolgen? Informationen müssen aus zuverlässiger Quelle stammen und vor allem, wer sie anbietet, muss vertrauenswürdig sein. Manchmal braucht es direkte Nachfragen - auch mehrfach – um die Wahrheit zu erfahren. Glaubwürdig ist, wer sachlich, wahrhaftig und sich selbst treu ist. Dem, der den eigenen Werten entsprechend, auch Taten folgen lässt und dessen Überzeugungen in seinem Handeln abzulesen sind, kann Vertrauen gewinnen.

Wenn einer den anderen verraten und gelogen hat, wenn einer seine ganz egoistischen Ziele verfolgt hat und schliesslich geflüchtet ist, um auf jeden Fall seine eigenen Schäfchen ins Trockene zu bringen, der macht sich nicht besonders vertrauenswürdig.

An Thomas Stelle hätte ich auch grösste Zweifel. Simon Petrus, der Fischer hat im Trüben gefischt und dreimal behauptet, er kenne Jesus gar nicht. Jakobus und Johannes hatten bis zuletzt nichts anderes im Sinn als mit Jesus in Jerusalem in ihrer Karriere aufzusteigen und rechts und links neben ihm auf dem Thron zu sitzen. Judas, der leidenschaftlich überzeugte Zelot, lieferte ihn ans Messer und alle übrigen ergriffen schleunigst die Flucht, als es ernst wurde. Jetzt ist Jesus tot und Judas hat Suizid begangen. Das kann nicht spurlos an ihm vorübergegangen sein. Wem von den restlichen sollte Thomas denn glauben, wenn sie jetzt plötzlich von «Auferstehen» sprechen? - Da braucht es schon ein ganz neues Zugehen aufeinander und ein tiefergreifendes – begreifendes - Verständnis füreinander, wenn einer am Anderen solche berechtigten Zweifel hat und das Vertrauen so gravierend verletzt wurde. Es braucht zunächst womöglich eine eigene Einladung zum ehrlichen Austausch und zu gewaltfreier Kommunikation, damit das verlorene Vertrauen wiederhergestellt werden kann.

Der mit den zwei Seelen in der Brust

Die Namen und besonders die Beinamen in der Bibel sind immer mit einer besonderen Bedeutung belegt. Thomas, aram. Zwilling; ist ursprünglich ein Beiname, der sich zum Eigennamen entwickelte. Didymus ist der griech. Name des Jüngers Thomas aus dem Zwölferkreis. Er geht auf die hebr. Bezeichnung to'am = Zwilling zurück und stellt dessen Wiedergabe durch einen ähnlich klingenden griech. Namen dar. In Joh 11,16; 20,24; 21,2 wird diesem Thomas der Beiname «Didymus» gegeben. Dieser griech. Name stellt somit im Johannesevangelium sowohl die Übersetzung des aram. Namens (Thomas), als auch einen selbstständig vorkommenden griech. Namen (Zwilling) und seine übertragene Bedeutung dar: Einer mit zwei Seelen in der Brust. Einer, der mit sich selbst ringt. Thomas, der Jünger Jesu aus dem Zwölferkreis (Mk 3,18); ein Typus des von Zweifeln angefochtenen Menschen (Joh 14,5), steht ganz wahrhaftig für seine Zweifel ein. Eine Begegnung mit Jesus führt ihn zum Vertrauen zurück. Nach der wahrhaftigen und schonungslosen «Berührung der Wunden» seines Freundes findet er für sich und mit den anderen einen versöhnlichen neuen Anfang (Joh 20,24–29). Er wird zum Apostel in der Mission bis nach Indien und seinen Tod in Edessa.¹

¹ Vgl. Didymus und Thomas, in: Herders Bibellexikon S.110 und S.546.

Die Wahrheit ist die Voraussetzung für Vertrauen

Joh 20,19-23

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

20 Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.

21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

22 Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!

23 Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

24 Thomas, genannt Didymus (Zwilling), einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

25 Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

26 Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!

27 Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

28 Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott!

29 Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

30 Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan.

30f: Ursprünglich Schlusswort des Johannesevangeliums.

31 Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

 Die Berufung: Freundschaft mit offenem, verwundbaren Herzen her zu leben Joh 20,19 - 31

20:19 Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten,

kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

20:20 Nach diesen Worten **zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.**

An der **Hand** werden wir erkannt. Unser Handabdruck macht uns unverwechselbar. Die Hand ist Identität. Am Händedruck spüren wir wie es jemanden geht. Die Hand steht für den ganzen Menschen „*pars pro toto*“ die Person.

Das **Herz** ist nicht nur das zentrale Organ im Brustkorb, es bezeichnet das Innerste. Es ist der Sitz des Gefühls. Herz und Seele gehören zusammen. Herz und Mut gehören zueinander : Wenn wir uns ein Herz nehmen fassen wir Mut. Im Herzen sein heisst sich seiner selbst zutiefst bewusst sein, auf das Herz hören bedeutet mit Vernunft auf das innere Wesen lauschen.

Im Herzen liegt der Knotenpunkt in dem Gott und Mensch miteinander verbunden sind und einander begegnen.

Augustinus : Das Herz ist das Gefäss der göttlichen Liebe.

Die wichtigen **acht Tage**. Der Evangelist komponiert sein Stück mit der acht als doppelte Vier, sie steht für den ganzen Kosmos und ist die Zahl des glücklichen Anfangs, des Neubeginns.

Mit dem achten Tag beginnt eine neue Woche, eine neue Zeit.

Acht Menschen in Noahs Arche,

Der achte Tag ist der Tag der Auferstehung

Die Beschneidung soll am achten Tag nach der Geburt stattfinden, die christliche Neuschöpfung in der Taufe findet am achten Tag – dem Sonntag an dem die weissen Gewänder abgelegt werden - dem Weissen Sonntag – ihre Vollendung. Am achten Tag nach der Taufe beginnt jetzt das Leben als Christ im Alltag. (architektonisch das Oktagon altchristlicher Baptisterien) (vom achtfachen Pfad zur Erlösung vom Leiden – Buddhistisch)

An diesem Tag kommt Jesus. Ein glücklicher Neuanfang steht bevor.

Wenn ein Mensch soviel Mut hat sich ganz zu zeigen, mit seinem Wesen sich zu öffnen und sich zu offenbaren, etwas von seiner Seele zu zeigen, und ein anderer Mensch das genauso annimmt und erwidert, geschieht ein Fließen von Seele zu Seele. Friede breitet sich aus.

Als Jesus sich so zeigt, sich selbst ganz in seiner Person offenbart, erfahren die Jünger das Glück einer erfüllten Begegnung miteinander, mit ihm und mit Gott.

Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen.

20:21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

20:22 Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen:
Empfangt den Heiligen Geist!

20:23 Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

20:24 Thomas, genannt Didymus (Zwilling), einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

20:25 Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

An jenem Abend springt etwas über von Herz zu Herz und die Jünger verstehen für ihr Leben etwas von umfassender Versöhnung. Sie begreifen ihn, wer er ist.

Sie können sich mit sich und ihrem Leben, mit Jesus, an dessen Wunden sie nicht unschuldig sind, und mit Gott versöhnen. Und was sie erfahren haben, wird zu ihrem Auftrag. Nur was wir erfahren und verinnerlicht haben, können wir im Glauben auch als unsere Gabe weitergeben.

Das gelingt nicht jedem und sowieso nicht sofort. Thomas gelingt es nicht, er ist nicht dabei. Es braucht für ihn eine tiefere, greifende persönliche Erfahrung.

Zurecht entgegnet er: Ich glaube Euch kein Wort. Simon Petrus, Du selbst Fischer, der grosse Sprecher und Menschenfischer, Du hast im Trüben gefischt und dreimal behauptet, Du würdest ihn gar nicht kennen. Und Du, Jakobus, mit Deinem Bruder Johannes, Ihr hattet bis zuletzt nichts anderes im Sinn als mit Jesus in Jerusalem in Eurer Karriere aufzusteigen und rechts und links neben ihm auf dem Thron zu sitzen. Judas, unser leidenschaftlich überzeugter Zelot, er lieferte ihn ans Messer und ihr alle übrigen, ihr habt die Flucht ergriffen, als es ernst wurde. Jetzt ist Jesus tot und Judas hat Suizid begangen. Das geht doch nicht spurlos an mir vorüber. Wem von Euch kann ich denn jetzt noch wirklich glauben? Wenn Ihr jetzt plötzlich von «Auferstehen» sprecht? – Ich glaube Euch kein Wort. Wenn ich nicht selbst meine Finger in die Wunden lege und ihn berühre, glaube ich nicht.

Seine Zerrissenheit und sein Misstrauen verhindern, dass er sich anvertrauen kann. Sein Zweifeln ist so bestimmend, weil seine eigenen Wunden so tief sind.

Die persönliche Verletzung und sein Verwundetes im Herzen braucht persönliche Berührung und Versöhnung. Aber auch für ihn kommt der achte Tag, sein Tag des glücklichen Neubeginns.

Da braucht es schon ein ganz neues Zugehen aufeinander und ein tiefgreifendes – begreifendes - Verständnis füreinander.

20:26 Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!

20:27 Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

20:28 Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott!

20:29 Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Wenn einer am Anderen solche berechtigten Zweifel hat und das Vertrauen so gravierend verletzt wurde, braucht es neue Erfahrungen von Verlässlichkeit. Es braucht zunächst womöglich eine eigene Einladung zum ehrlichen Austausch und zu gewaltfreier Kommunikation, damit das verlorene Vertrauen wiederhergestellt werden kann.

Für Jesus gehören Wahrheit und Versöhnung zusammen. Wie Jesus den Finger immer auf die Wunde legt, bei Menschen, die er trifft du heilt

- 1) Bei der gekrümmten Frau die Hände auf den Rücken auflegt, damit sie sich aufrichten kann
- 2) Bei dem Mann mit der verdorrten Hand, sagt stell dich in die Mitte, streck genau diese Hand aus

so sagt er auch Thomas leg deinen Finger auf die Wunde, leg deine Hand in meine Seite.

Thomas der Dydimus, der Zwilling, in sich zerrissen, macht mit Jesus eine umwälzende Erfahrung. Sein Zwiespältig sein aus seiner eigenen Wunde, die sich in der Zerrissenheit und im nicht vertrauen können auswirkt - sein Schattenbruder in der Seele, der immer wieder misstraut und sich zurückzieht, wird von Jesus berührt.

Er lernt Wunden zu berühren, an denen er selbst beteiligt war. Er lernt weder zu flüchten noch sonst wie auszuweichen. Er berührt Jesu Wunden und damit seine eigene Verwundung. Die Wunde seiner Identität und seines Wesens wird von Jesu Offenheit und Herzlichkeit berührt und kann sich dadurch zur Ganzheit hin schliessen.

Vom äusseren Sehen findet er zum inneren Kontakt mit den Wunden und im Kontakt mit den Wunden des liebenden herzlichen Freundes erfährt er Gott. Die Einheit mit Jesus gibt ihm in sich selbst eine neue Einheit.

Wir werden Thomas in der Weltgeschichte in Indien im Weitergeben seiner Erfahrung in christlichen Gemeinschaften wiederfinden. Sein wieder gefundenes Vertrauen in der Erfahrung mit dem geöffneten Herzen Jesus gibt ihm einen glücklichen Neubeginn, eine neue Identität und öffnet ihm eine weltweite Vision. Er beginnt ganz von der geöffneten Herzseite her zu leben. Was er selbst erfahren hat, wird zu seinem Auftrag.

Augustinus: liebe, und tue was du willst. Mit wahrhaftiger Freundschaft breitet er Glauben, Vertrauen, aus.